



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

CXXXII. Von denen Ublen, welche aus dem Laster der Unkeuschheit erfolgen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)

dem Werth deines kostbaristen Bluts  
widerum erlöst: Ich bin dein, und will  
auch dein seyn: Dein solle seyn dise mei-  
ne Seel, dein soll auch seyn diser mein  
Leib, so lang ich auf diser Welt zu leben  
hab: Gib mir die Gnad, daß ich dir  
dises mein Wort halten kan, damit  
ich dein, und bey dir seyn möge durch  
die ganze Ewigkeit.

## CXXXII. Unterricht.

Was für Ubel aus dem Laster  
der Unlauterkeit entstehen.

1. **I**ch hab nit im Sinn deiner XI.  
Tag.  
Betrachtung die zeitliche Ubel,  
die aus der Unlauterkeit ent-  
stehen, vorzustellen, obschon  
auch dise allein, wann sie in reife Erwe-  
gung gezogen wurden, ein nit geringes  
Abscheuen zu solchem Laster, welches  
daran Ursach ist, bringen kunten. Es  
hat der Heil. Hieronymus in seiner letzten  
Kranckheit, wie er mit denen letzten Wor-  
ten seines brinnenden Eysers denen jenigen  
ein Abscheuen wider dises Laster einprä-  
gen wolte, auch von disen Ublen Mel-  
dung gethan, da er sagt: Hæc (die Un-  
keuschheit) hujusmodi facit opera: Cor- Ep. Eu-  
seb. ad  
pus

Damas.  
de morte  
Hieron.

3. Reg.  
11. 4.

pus debilitat, & quasi semper ipsum morte destruit; famam denigrat, mar-  
supia evacuat, memoriam hebetat, cor  
aufert, oculos utriusque hominis ca-  
cat: Dises Laster hat solche Werck:  
Es schwächet den Leib, und richtet  
denselben schier allzeit durch den Toot  
zu Grund; es verchwäret den guten  
Nahmen, leeret den Beutel, schwächt  
die Gedächtnus, benimmt den Ver-  
stand, und das Hertz, und macht so  
wohl die innerliche, als die äußerliche  
Augen des Menschen blind. Sa-  
lomon hat entweder nit mehr, oder gar  
nit einmahl sechzig Jahr seines Alters er-  
reicht, und war er doch schon alt, wie  
der göttliche Text sagt, ehe er auf dise  
Jahr kommen ist. Cúmque esset senex:  
Und als er nun alt war. Und heist so  
vil: Er war schon abgeschwächt, und  
matt, und empfand schon von der Zeit die  
Ungelegenheiten eines hohen Alters, und  
muthen die Schrift: Steller disen Ab-  
nahm der Kräfte und Verkürzung des  
Lebens seiner fleischlichen Sinnlichkeit zu,  
der er sich so fast ergeben hat. Er verstun-  
de zur Erstaunung die Krafft, und Wür-  
ckung der Kräuter, und Pflanzen; sie  
kunten ihm aber doch sein Leben nit ver-  
längerer, welches er ihm durch seine  
Sinnlichkeit immer abgekürzt hat. Und  
ist nit vonnöthen, daß wir dergleichen  
Bey-

Beyspihl von weitem hernemen. In allen Städten hat man sich über die schmerckhaftigste Kranckheiten, über unzeitige Todtfäll, über das Verderben ganzer Familien wegen der einzigen schändlichen Begürlichkeit zu beklagen. Wann das ganze Unheyl dieses Lasters bloß, und allein in dem Verlust der zeitlichen Güter bestunde, so wurde es doch noch ein grosses Ubel seyn, welches gewißlich durch einen so schändlichen Wollust nit ersetzt werden kan: Alleinig kan man solche Schänden, und Unheyl gar für nichts halten, wann man betrachtet, wie sehr GOTT durch dieses Laster zum Zorn gebracht werde; und mit diesem gab der sterbende Hieronymus seinen erst angezogenen Worten den grösten Nachdruck: Et præ cæteris iram DEI provocat: **Und über alles bringt es GOTT zu dem Zorn.** So betrachte demnach, wie aus diesem Laster entstehe,

I. Ein ungeheure Mänge der Sünden.

II. Ein hartnäckiger Widerstand wider alle Mittel.

Die Mänge der Sünden reizet den göttlichen Zorn an. Die Verweigerung der Mittlen setzet den Menschen ausser Stand, den göttlichen Zorn besänfftigen zu können.

2. Die Mänge der Sünden, in welche dieses Laster stürzet, übertrifft schier alle

Maß.

R. P. Calini, S. J. Fünffter Theil.

Maß. Besagter Heil. Hieronymus versicherte mit seinen letzten sterbenden Worten alle, die umb sein armes Bethlein herum stunden, und die letzte Erinnerungen seines Todt-schwachen Geists, aber niemahl erschwachenden Eufers anhörten, alle versicherte er, sage ich, daß der Teufel in keiner Versuchung den Sieg so oft erhalte, als in diser: Non est aliquod peccatum, quo toties diabolus victor existat: **Es ist kein Sünd, wo der Teufel so oft überwindet.** An einem andern Orth haben wir betrachtet, daß zwar ein jede böse Anmuthung, wann sie die Herrschafft gewinnt, in vil Sünden hinein treibe; dise Anmuthung aber weil sie stärker, und gewaltiger ist, als alle andere, gibt niemahl Ruhe, und Frid, wann man sie einmahl in der Seel herrschen lasset. Andere Gemüths-Bewegungen haben so vilfältigen Antrib nit, wie dise. Wann man einen trunckenen Menschen ansihet, so bekommt doch hiedurch ein Sauffer den Lust nit, sich auch anzusauffen; ja es haltet ihn vilmehr darvon ab: Sihet man einen Zornigen, so kommt doch bey anderen kein Lust sich ebenfalls zu erzürnen, wann sie schon auch von Natur zu dem Zorn geneigt seynd. Die von anderen durch Hochmuth erhaltene Ehren verursachen vilmehr einen Verdruß gegen denen Hoffärthigen: Wann man mit

3. Mo.  
nath.

82. Ges.  
spräch.

mit einem Geizhals umgehet, so bekommt man vilmehr ein Abscheuen von dem Geiz: Wann man das Beyspihl frembder Lastern entweder in Büchern liest, oder an Gemählen vorgestellt sihet, so wird doch hierdurch der Geist zu gleichen Lastern nit bewegt: Daß also durch andere Gemüths-Bewegungen so vil Sünden von darum nit geschehen, weil man nit so vil fältig darzu angereizt wird; da entgegen von der schändlichen Unlauterkeit zu reden, ein jedes nit allerdings züchtiges Buch, so man liest (wie vil gibt es aber nit dergleichen?) ein jedes Gemähl, so nit ehrlich gekleydet ist (und wie vil sihet man nit solche?) ein jedes unverschamte Wort (und wie vil hört man nit dergleichen?) ein jeder unehrlicher Gegenwurff (und wie vil kommen deren nit immer unter die Augen?) ja auch vil Gegenwürff, wann sie schon ehrbar, und eingezogen seynd, können unehrbare, und schändliche Einbildungen verursachen, und mit der größten Gefahr der Keinigkeit die Geister der Begürlichkeit in ein völlige Unruhe setzen.

3. Ja wann auch schon bey anderen Gemüths-Bewegungen würcklich die Gelegenheit zu ihrer Anfeuerung vorhanden ist, so empfinden sie doch keinen so gewaltigen Angriff: Bey dem Haß, Zorn, und Meyd findet sich allzeit ein Schwergen

des Gemüths ein. Bey Geiz, und Hof-  
 fart ist doch kein Wollust des Leibs,  
 wann schon darbey kein Verdruff des Ge-  
 müths ist; ja es haben auch diese Laster so  
 vilfältige Gelegenheit nit, zu ihrem Ver-  
 gnügen zu kommen: Aber die Unlauter-  
 keit, weil sie für den Leib ergötzlich ist,  
 macht ihr die Seel unterwürffig, die ge-  
 neigt ist, demselben den Wollust zu ver-  
 gunnen, und seynd alle Stund, und Aus-  
 genblick Gelegenheiten genug vorhanden,  
 die bößhaffte Anmuthung zu stillen. Of-  
 fentlich, und in geheim, in dem Zimmer,  
 und auf der Gassen, ja so gar in der Kir-  
 chen, haben die Augen, die Begürden,  
 die freywillige Belustigungen allzeit Gele-  
 genheit zu der Sünd, wann schon die Ge-  
 legenheit zu denen Wercken selbst nit da  
 ist; und werden diser Sünden so vil an  
 der Zahl, daß es einem Unkeuschen, will  
 nit sagen nach einem Jahr, nach einem  
 Monath, nach einer Wochen, sondern nur  
 nach einem einzigen Tag fast unmöglich  
 ist, alle Sünden zu zehlen. Nun sprich  
 also bey dir selbst: Daß ein einziger An-  
 blick mit einer freywilligen unreinen Be-  
 gürd, oder mit einem freywilligen unrei-  
 nen Wohlgefallen erflecklich sey, sich einer  
 Todt: Sünd schuldig zu machen, diß ist  
 ein Lehr unseres HErrn Jesu Christi:

Matth. 5.  
 23.

Qui viderit mulierem ad concupiscen-  
 dam eam, jam mæchatus est eam in  
 corde

corde suo: Wer ein Weib ansieht, dasselbe zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen. Daß auch ein einziger Todt-Sünd genug seye, in den Zorn Gottes zu fallen, und ihm die gerechteste Ursach zu geben, denjenigen zu dem ewigen Todt zu verdammen, der ein Todt-Sünd begangen hat, ist auch ein unfehlbare Glaubens-Lehr: Wann nun ein Unkeuscher mit einem so grossen Sünden-Last für den göttlichen Richter-Stuhl kommt, so müssen seine ewige Schmerzen so entsetzlich, und grausam seyn, daß er in einer einzigen Höll tausend, und tausend Höllen wird zu leyden haben müssen; und ich hätte dieselbe auch leyden müssen, sprich bey dir selbst (wann du vormahls lange Zeit in diesem Laster dich herum gewelket hast, nun aber durch ein wahre Bereuung darvon loß worden bist) ich hätte dieselbe ebenfalls leyden müssen, wann nit Gott mit seiner unendlichen Barmherzigkeit auf mich gewartet, und mir die kräftige Gnad aus seiner blossen Erbarmung zu meiner heylsamen Bekehrung gegeben hätte. Ach! mein Gott, was grossen Danck bin ich dir dann deswegen schuldig! mit was für einer Danckbarkeit werd ich dir dise so grosse Gutthat vergelten können? Ach, mein Gott! hab ich dich bisher alle Tag beleydiget, so will ich künfftighin alle Tag

die Übungen der Reu, der Verdemüthigung, und der Lieb gegen dir vermehren; ich will alle Tag vermehren die Bußwerck, und Abtödtungen dieses meines Leibs, und dieser meiner Sinnen, die sich wider dich so rebellisch verhalten haben, damit ich also, wann es mir möglich ist, mit der Zahl meiner andächtigen Ehr-Beweisungen die Zahl meiner Sünden übertreffen möge. Wann du dich aber noch würcklich mit dieser Sünd behafftet findest, so erzittere dann, wann du betrachtest, daß du noch alle Tag mit Wercken, oder mit Worten, oder mit Begürden, und sündhaften Belustigung Gott neue Ursach gibst, dich ewig zu verdammen: Erkenne die unendliche Barmherzigkeit Gottes, die dich bisher noch immer übertragen hat, ob du schon allzeit, oder schier allzeit in seiner Ungnad, und Feindschafft gelebt hast: Und wie lang, sprich bey dir selbst, und wie lang werde ich dann fortfahren, die göttliche Erbarmnuß zu mißbrauchen? Will ich dann warten, biß ich in der Höll ohne Nutzen werde Buß thun müssen? Will ich die Veränderung meines Lebens nur noch biß auf Morgen verschieben, in dem es seyn kan, daß ich morgen nit mehr bey Leben bin? Will ich Gott nur ein einziges mahl noch beleidigen, als wann ich ihn nit schon nur gar zu vil beleidiget hätte? Ach, mein GOTT! von diesem

diesem Augenblick an will ich ein anderes Leben anfangen; ich erkenne, wie übel ich gehandelt hab, da ich die Gebott eines so barmherzigen Herrn übertreten, der ja würdig ist, daß ich ihn liebe, und ihm gehorsame, und da ich in deren Übertretung nur die schändliche Gelüsten dieses meines Nichts-würdigen Leibs gesucht hab. Ich hasse, ich verwerffe, ich verdamme meine sündhafte Wollüsten; es reuet mich von Grund meines Herzens, weil ich damit dich beleidiget hab, O mein Gott! der du würdig bist, daß ich dich liebe von Grund meines Herzens. Ich erkenne, wie sehr ich deines liebevollen Beystands bedürfftig bin: Um disen bitte ich dich dann, und hoffe ihn auch: Wann du mich nit verlassen hast, da ich dir nit gehorsamen wollen, und vilmehr mein Freud gehabt hab, dich für meinen Feind zu haben, als meinen schändlichen Wollüsten abzusa-gen, so wirst du mich auch anjeko, da ich denenselbigen absage, da ich sie bereue, da ich darob mich entseze, anjeko, da ich dich lieben, und dir gehorsamen will, es koste mich auch, was es immer wolle, anjeko, sage ich, wirst du mich umb desto weniger verlassen. Eben dise Gedancken seynd eine Gnad von dir, und wird auch deren Vollziehung ein Gnad von dir seyn: Dise dann begehre ich, dise hoffe ich.

4. Wann das Laster, von dem wir da handeln, mit jenen Sünden allein zufrieden wär, die in ihrer Gattung enthalten seynd, so wurde es doch wegen dem grossen, und ungeheuren Last, den es seinen Anhängern aufbürdet, höchst verdammlich seyn; aber es ist darmit keineswegs zufrieden: Wann es einmahl die Herrschafft gewinnt, so bringt es die E:el in ein so unglückseelige Dienstbarkeit, daß sie ihm allzeit nach Willen gehorsamet, und es zu aller Gottlosigkeit zwinget, wann es nur will. Wie der König Balac alle Hoffnung verlohren, den Sig über die Israeliter zu erhalten, da gab ihm der gottlose Balaam den Rath, daß er die Waffen bey Seiths legen, und sich auf Liebs-Griffen begeben sollte: Er sollte in das feindliche Lager holdseelige Mägdlein hinaus schicken, die ihren Augen gefallen, und ihr Herz einnehmen könnten; er sollte daran keinen Zweifel tragen, es wurde der Sig über die Israeliten gar leicht zu erhalten seyn, wann nur zuvor ihre Keuschheit gestürzt wurde: Si vis eum vincere, primò eorum pudicitiam dejice, & spontè vincentur. Adversum hæc non virtute militum, sed mulierum decore pugnandum est, nec armatorum vigore, sed mollitie foeminarum: Wann du Israel überwinden willst, so stürze zuvor ihre Keuschheit, so werden sie sich freywillig

Orig.  
hom. 20.  
in Num.

willig überwinden lassen. Wider diese ist nit mit der Stärcke der gewaffneten Soldaten, sondern mit der Schönheit der zarten Weibsbildern zu streitten. Also hat Balaam bey dem Origine geredt; und hat auch sein Anschlag gelungen, sagt der Heil. Joannes Chryso-  
 mus. Diejenige, die weder mit Waffen, weder mit der auserlöbnisten Mannschafft zu Pferd, und zu Fuß, weder durch Kriegs-  
 List, und Gezeug haben können begwältiget werden, seynd von der Unzucht überwun-  
 den worden, die sie unter ihre Feind ge-  
 bracht hat: Quod quidem & evenit,  
 & quos arma, & equi, & milites, & tot  
 machinamenta capere non potuerunt,  
 hos fornicatio vinctos hostibus tradi-  
 dit. Durch dieses Kunst-Grifflein stürzet  
 der Teuffel vil in die Sünden, zu denen  
 er sie auf andere Weeg vergeblich versu-  
 chen wurde: Eorum pudicitiam primò  
 dejicit: Anfangs stürzet er ihre  
 Keuschheit. Wann er diese einmahl ge-  
 stürzt hat, so wird er es gar leicht dahin  
 bringen, daß er sie auch in Vergernuß,  
 in Feindschafften, in Zorn, in Diebstahl,  
 und Mordthaten stürzen kan, wann eine  
 von diesen Sünden erforderlich seyn wird,  
 daß sie zu ihren bösen Gelüsten gelangen  
 können. Wie der H. Hieronymus das  
 Gesicht des Propheten Amos auslegt,  
 in welcher er nach der griechischen Vers

S. Chry-  
 soft.  
 hom. 14.  
 ad pop.  
 Ant.

N s                      Dolls

Amos. 7.  
7. in  
græc.  
lect.

Dollmetschung ein Diamantene Mauer, und auf selber einen Mann mit einem Diamant in der Hand gesehen hat: Et ecce vir stabat super murum adamantium, & in manu ejus adamas: Und siehe ein Mann stand auf der Diamantenen Mauer, und in seiner Hand war ein Diamant. So versteht er durch die Diamantene Mauer die Heilige, weil ihr Beständigkeit allen widerstehet, und niemand weicht, und je mehr sie durch die Anfechtung getroffen wird, je stärker sie wird. Wann sie aber hernach der Unlauterkeit Platz gibt, so wird sie so schwach, daß nachgehends auf jeden Streich sein gutes Vorhaben gar leicht umbgestürzt wird: Cúmque à nullo superari queat, solo mortiferæ libidinis calore dissolvitur: Und da sie sonst von niemand kan begwältiget werden, so wird sie durch die einzige Sitz der tödtlichen Begierlichkeit zu Boden geworffen. Deswegen nennt der H. Geist die Unlauterkeit ein grausames Laster: Longè fac ab eam tuam. Ne des alienis honorem tuum, & annos tuos crudeli: Schaffe, daß dein Weeg fern von ihr sey; gib dem Frembden dein Ehr nit, noch dem Grausamen deine Jahr. Weil sie die Seel ohne Barmherzigkeit, und ohne Aufenthalt, umb ihr den verbottenen Wollust zu verschaffen, in alle Gefahren, und

Untere

S. Hieron. in Amos. 7.

Prov. 5.  
9.

Untergang stürzet. Es war David der sanftmüthigste Mann von Natur, und von angewohnter Tugend, also zwar, daß er von diser Tugend auch ein Meldung thut, da er von sich selbst mit Gott redet: Memento, Domine, David, & omnis Pf. 131.  
mansuetudinis ejus: **H**err, gedencke 1.  
an David, und an alle seine Sanftmüthigkeit. Wie er von Saul bis in den Tod unschuldig verfolgt wurde, und öftters die Gelegenheit gehabt, seinen ungerechten Verfolger umb das Leben zu bringen, so hat er doch seine Hand niemahl zu dessen Verletzung ausgestreckt: Wie er von Nabal die schmähhlichste Unbild empfangen, und mit dem größten Zorn die empfangene Schmach rächen wolte, und schon würcklich im Begriff ware, seine Rache an Nabal auszuführen, so liesse er sich doch auf die blosser Bitt eines verständigen Weibs darvon abhalten, die ihm deswegen ein Gewissens-Angst machte: Er hat seine Verläumbder gedultig übertragen, seinen Rebellen verschont: Jedoch hat diser so sanftmüthige Mann mit der größten Vergernuß seiner Unterthanen befohlen, daß der ganz unschuldige Urias, sein tapfferster, und getreuester Soldat verrätherisch ermordet werden solle: Und ist diser Streich nit von einem Zorn, oder Haß hergekommen; sondern weil er sich der Unlauterkeit ergeben hat, so hat ihn diese

wise wider sein angebohrne Sanftmuth, wider alles natürliche, und Staats- Befehl zu solchem grausamen, und unmenschlichen Befehl angetrieben, und veranlasset. Es hielt Herodes vil auf die Heiligkeit des Vorlauffers Joannis, und liebte ihn auch einiger massen, er hörte in vilen Gelegenheiten seine Lehr an, und folgte seinem Rath, und wann er ihn schon gefangen gehalten, so that er es vilmehr zu Versicherung seines Lebens, dem er wohl wuste, daß die ergrimte Herodias nachstellte, als aus bösem Willen, ihm seine Freyheit zu nehmen. Jedoch ließ er ihm endlich ohne gerichtlichen Proceß, ohne Nachforschung, und Anflag das Haupt abschlagen, und sprach wider ihn das ungerechte End-Urtheil aus, da er eben an einer lustigen Mahlzeit saß, und truge kein Abscheuen daran, als ihm das blutige Haupt auf den Tisch getragen wurde; er vermeynte, er wäre zu diser gottlosen Entschliessung durch seinen Eyd-Schwur verpflichtet; alleinig es hätte ihn ein solcher Schwur darzu nit zwingen können, den er nit schuldig zu halten war: Er hat das gottlose End-Urtheil nur deswegen ergehen lassen, weil es sein verschreyte Ehebrecherin verlangt hat. Wann das Blut, welches in der Welt wegen Zanck, und Uneinigkeith vergossen wird, sein Stimm kunte hören lassen, so wurde es die Unlauterkeit

terkeit

terkeit zum allerersten verdammen, und alle Schuld auf dieselbe legen. Wie vil Diebstahl werden begangen, wie vil Tagelöhner werden betrogen, wie vil arme Glaubiger werden entblößt, nur damit man ein verbottene Lieb unterhalten kan? Mit was grossen, und schweren Trangsaaßen werden mit der höchsten Unbilligkeit die Weiber von denen Männern, die Männer von ihren Weibern, die Kinder von denen Eltern, die Eltern von denen Kindern geplagt, wann sie sich in die fleischliche Laster verlieren? Admitte ad te alienigenam, sagt der H. Geist, & subvertet te in turbine, & abalienabit te à tuis propriis: Nimmst du einen Fremdden zu dir ein, so wird er dich in einem Sturm zu Boden richten, und wird dich aus deinem Eygenthum vertreiben. Und was weiters? Durch dieses Laster gerathet man endlichen in die äusserste Gottlosigkeit der Gottes, schänderischen Zaubereyen, des Mißbrauchs der geweyhten Dingen, und der H. Sacramenten, ja so gar in ausdrückliche Beskanntschafft, und Verpfändung mit dem Teuffel. Ach Gott! wie soll ich nit von gankem Herzen das gröste Abscheuen an einem solchen Laster tragen, welches dich mit so grossen Sünden beleidiget! Wann es mit mir noch so weit nit gekommen ist, so hab ich deinem gütigen Beystand hier-

um

Eccli. II.  
36.

um zu dancken, welcher nit zugelassen, daß mich die Anfechtung so weit bringen kunte: Ich erschrocke jedoch, wann ich daran gedencke, daß ich einem solchen Laster Platz gegeben hab, welches gar vil so weit hinein stürzet. Ich bin zwar so weit nit gekommen, aber jedoch hab ich mit diesem Laster deine Beleydigung nur gar zu sehr vermehrt. Mein Gott! es reuet mich von ganzem Herzen; ich verfluche so wohl dieses abscheuliche Laster, als alle Gedancken, Wort, und Werck, die ich wegen demselben begangen hab; ich bitte dich um diese Gnad, daß du mir das Leben nimmest, wann du vorsiehst, daß ich in meinem künfftigen Leben noch einmahl mit einer neuen Beleydigung dich erzürnen werde. Ich sage dir auch von eben diesen Anmuthungen der Reu, und des Abscheuens demüthigen Danck, und erkenne sie für dein gütigiste Gnad, weil ich wohl weiß, wie hart ein unkeusche Seel ein wahrhaffte Bekehrung ankomme.

§. Und fürwahr ist dieses eben das jenige Laster, welches zum allerhärtesten zu verbessern ist, weil es allen Hulffs, Mittlen höchstens widersteht. Dieses, sagt der offte gedachte sterbende H. Hieronymus: Hoc rete diaboli: Si quis hoc capitur, non citò solvitur: Diß ist ein Netz des Teuffels: Wer mit diesem gefangen wird, wird nit geschwind widerum

apud Eu-  
seb. loc.  
cit.

loß darvon. Er wird aber lang nit loß,  
weil er die Mittel nit brauchen will, mit  
denen er sein Freyheit erhalten kunte. An  
andern Lasteren tragt der Lasterhafte selbst  
ein Mißfallen, wann er vermerckt, daß er  
dieselbe an sich habe, und nimmt er desto  
leichter die Mittel darwider an, weil sie  
ihm nit so bitter fallen. Bey einem Geiz-  
higen ist es genug, daß er ihm selbst einen  
Abbruch thue in dem Ausgeben, oder daß  
er nichts an sich ziehe, oder behalte, was  
wider die Billichkeit ist; und eben diser  
Abbruch des Geizes bringt ihm vil Ergöze-  
lichkeiten, die ihm der Geiz abgenommen  
hat: Er lasset niedlichere Speisen auftra-  
gen, er verschafft ihm schönere Kleyder,  
er laßt sich besser bedienen. Bey einem  
Zornigen ist es genug, daß er sich ein kurze  
Zeit enthalte, biß nur der Zorn von sich  
selbst nachlaßt, und hat er darbey auch dise  
zeitliche Freud zu genüssen, daß er in keine  
Händel kommt, daß er ihm keine Feind  
macht, daß er seinen Feiden genüßet.  
Einem Gefräßigen seynd die niedliche  
Speisen nit verbotten, nur ein Mäßigkeit  
wird erfordert; und wann schon gebottene  
Fasttag kommen, so währet doch dise  
Ungelegenheit nur etliche Stund, nach  
denen der Hunger selbst den Fisch desto  
angenehmer macht: Und so fort von an-  
deren Lasteren zu reden. Die Unkeuschheit  
herentgegen kan anderst nit, als durch bes-  
stans

S. Greg.  
l. 6. in 1.  
Reg. § 1.

ständige Abtödtung überwunden werden, und muß derselben alles abgeschlagen werden: Man kan ihr ohne Sünd kein einzige Anmuthung, keinen Gedancken, kein Vertraulichkeit, keinen einzigen Anblick gestatten: *Luxuria omnis in carne perfectè domanda est, & à mente radicitus extirpanda, ut omnes libidinosi motus, omnes obscœnæ locutiones, prorsus perimantur in corpore: Alle Unlauterkeit ist in dem Fleisch vollkommentlich zu unterdrucken, und von der Wurzel aus dem Herzen zu reißen, damit alle fleischliche Bewegungen, alle unkeusche Reden in dem Leib völlig erwürgt werden.* Wie darvon redet der Heil. Pabst Gregorius. Die Unkeusche aber wollen sich in keinen Streitt einlassen, wes der dem Anfall des Versuchers widerstehen, indem sie an einem solchen Sigschlechten Lust haben, der sie so grosse Mühe kosten wurde. Es wäre zu ihrer Bekehrung nur vonnöthen, daß sie ein ewige Wahrheit betrachteten, oder einen heiligen Gedancken in das Herz einliessen; weilen aber ihr Gemüth von unreinen Einbildungen ganz eingenommen, und verwirrt, so schließt es alle heylsame Gedancken aus: *Acuta quippe pestis hujus delectationis, seynd die Wort des H. Gregorii, si à mente recipitur, dum libet attentius immunda cernere, mundum,*  
&

& sanctium cogitare nihil potest: Et dum ardentem ad nefarii operis explanationem pertrahit, virtutis aliquid agere nihil permittit: Dann wann die stehende Sucht dieser Ergötzlichkeit das Gemüth einnimmt, so kan man nichts reines, und heiliges gedencken, wann man in Ansehung unreiner Sachen sich belustiget; und indem diese Sucht zur Ausführung des bößhafften Wercks ganz hitzig antreibt, so laßt sie nit zu, daß man an etwas tugendhafftes gedencke. Es wurde der öfftere Gebrauch der H. Sacramenten ein kräftiges Mittel darwider seyn: Alleinig wann der Unkeusche entweder in einem solchen Alter, und Stand ist, wo er äußerlich niemand unterworffen ist, so geht er das Jahr kaum ein, oder zwey mahl hinzu, wann er je nit auch gar Ostern, und grosse Abläß ohne Beicht, und Communion vorbegehen laßt; oder wann er in einem Alter, und Stand ist, wo er andern unterthänig seyn muß, und die Eltern, Lehrmeister, und Obere auf ihn Acht haben, so ist der öfftere Gebrauch der H. Sacramenten bey ihm fast allzeit ungültig, und sacrilegisch; dann weil er sich schämt, die Zahl, und Gewohnheit seiner schändlichen Sünden zu bekennen, so verschweigt er sie gar; oder wann er sie nit verschweigt, so klagt er sich darvon ohne nothwendige

Reu,

R. P. Calini S. J. Sünffter Theil.

Neu, ohne kräftigen Vorsatz an, und ist gar leicht zu vermuthen, daß man gar nur aus Absehen einer menschlichen Furcht, und ohne Frucht seine Beicht verrichtet. Es wurde ein kräftiges Mittel seyn, wann man die Predigen aufmercksam anhören, und die angehörte Wahrheit bey sich selbst reifflich bedencken wolte: Alleinig, wann ein Unkeuscher ein wenige Bereuung zu empfinden anfangt, so wendet er seine Gedancken anderstwohin, und laufft mit seiner Einbildung auf andere Gegenwürff aus, damit ihm dieselbe kein Unruhe in

Eccli. 21. Das Herz machen: Verbum sapiens,  
18. quodcunque audierit, sciens laudabit, & ad se adjiciet: Audivit luxuriosus, & displicebit illi, & projiciet illud post dorsum suum: Ein verständiger Mensch wann er einige weise Reden höret, so rühmet er sie, und ziehet sie zu sich: Höret sie aber ein Heyler, so wird sie ihm mißfallen, und wird sie hinter sich werffen. Also fahret man von Jahr zu Jahr in der gefährlichst- und schädlichisten Feindschafft mit Gott immer fort, ohne daß man einmahl zu seiner Gnad gelange: Deswegen heißt es: Ne des annos tuos crudeli: Gib deine Jahr dem Grausamen nit. Es heißt nit, deine Tag, deine Wochen, deine Monath, sondern deine Jahr; dann wer einmahl anfangt aus der Unkeuschheit ein

Ges

Prov. 5.  
9.

Gewohnheit zu machen, der bleibt gemeinlich unter diser so grausamen Anmuthung vil Jahr ligen, und wird er von seiner unglückseligen Dienstbarkeit niemahl loß, weil er niemahl zu Anwendung der kräftigen Mittlen gebracht werden kan, die ihn widerum in die Freyheit stellen wurden.

6. Wann du derowegen von diesem Laster ledig bist, so sage Gott Danck darum, und bitte ihn recht von Herzen, daß er dich niemahl in dessen Strick fallen lasse: Wann du aber schon darmit gefangen bist, wann du dir einbildest, daß du niemahl mehr daraus werdest kommen können, so thue dir deiner Seyths einen mannbaren Gewalt an, so wird dir Gott beystehen. Kuffe Mariam, und andere deine Schutz-Heilige an, daß sie für dich bitten, und hab ein hitzige, und kräftige Begierd erhört zu werden. Von dem H. Odilo, Abbt zu Cluniac schreibt der H. Petrus Damianus, daß er noch als ein kleiner Knab so lahm gewesen sey, daß er gar nit auf seinen Füßen hat stehen können. Eines Tags nun legte ihn sein Säugamm von ihren Armen bey einer Kirchen-Thür nider, und liesse ihn daselbst, biß sie ihre Geschäft verrichtet hat, mit der Meynung, hernach das Kind widerum abzuholen, und nacher Haus zu bringen. Es kam aber indessen dem Kind

die Begürd in die Kirchen hinein zu kommen, und fieng schon an, einen Gang zu probieren, kunte aber nit fortkommen, doch bemühet es sich; weil es aber nit an gehen wolte, so kriecht es endlich auf allen Vieren hinein, und kommt nach und nach so weit, biß es einen Altar unser lieben Frauen erreicht hat: Da bleibt es endlich, und spannt auf ein neues alle Kräfte an, sich aufzuschwingen; weil es sich aber nit erhalten kunte, so fällt es nider, verzagt aber doch nit, sondern bleibt bey dem Altar, und will sich widerum aufrichten, mit dem Vorhaben, nit ehender darvon zu lassen, biß es die völlige Gesundheit erlangt hätte: Welches ihm auch mit seiner Beständigkeit gelungen hat; dann nach offtmahligen Fall ist es endlich so starck worden, daß es vollkommen gesund nit mehr gefallen ist. Disem Heiligen folge du nach, und wann du vermeynest, daß deine Seel durch dein böshaffte, unreine Gewohnheit alle Kräfte verlohren habe, so thue dir selbst noch disen Augenblick einen heylsamen Gewalt an, halte dich an deinen Gekreuzigten, an die Mutter der Barmherzigkeit, und ruffe mit eyffrigen Gebett, und heißen Zäheren ihren gewaltigen Beystand an, daß du aufstehen, und nit mehr fallen mögest; und wann du zu deinem Unglück, oder aus deiner eygenen Schuld widerum fallest, so bleib nit ligen,  
son

sondern stehe widerum auf, und ruffe mit neuem Gebett, mit Almosen, mit euffrigern Buß, Zähern, mit kräftigerem Vorsatz den himmlischen Beystand an; bitte aber mit aufrichtigem Verlangen, denselben zu erlangen: Cor mundum, sprich zu GOTT, cor mundum crea in me DEUS: Ein reines Herz, O Gott! ein reines Herz schaff in mir. Virgo singularis, sprich zu Maria, virgo singularis, inter omnes mitis, nos culpis solutos, mites fac, & castos. Vitam præsta puram. Wiederholle diese Wort öffter von Herzen: Vitam præsta puram:

O Jungfrau auserköhren,  
Mild über all geböhren,  
Löß auf der Sünden Band:  
Mild, keusch mach uns allsammt,  
Ein reines Leben, ein reines Leben  
Thue uns doch geben.

Wann du diese Gnad beständig, und euffrig begehren wirst, so wirst du sie gewiß erlangen: O mein Gott! ich begehre sie, ich hoffe sie auch.

